

Heinz Gess

Paradise Now, Wagner und das Johannesevangelium,

Heute erinnert sich die Christenheit, wenn ich richtig gezählt habe, zum 1972sten Male an die Kreuzigung des Juden Jesus durch die römischen Herren, die das Land der Juden besetzt hielten, wenige Jahrzehnte später Jerusalem bis auf die Grundmauern zerstörten und nach dem Fall Massadas die Juden in alle Welt vertrieben. Zwar heißt es im Glaubensbekenntnis der römisch-katholischen Kirche „gekreuzigt unter Pontius Pilatus“, tatsächlich aber erinnern sich die Kirchen in ihrer Liturgie an die Kreuzigung immer als an ein Werk der verstockten Juden, die das ihnen von Gott gesandte „Wort“ nicht annahmen. Nachdem die europäischen Römer die Juden hingemordet und die Übriggebliebenen in die damals bekannte Welt vertrieb hatten, haben ihre europäischen Nachfolger, zu Christen geworden, zweitausend Jahre lang die Kreuzigungen „des Juden“ mit der zunehmenden Gewalt der Produktionsmittel, die auch Destruktionsmittel sind, in immer schrecklicherer, ungeahnter Weise wiederholt - und selbstverständlich den Juden selbst, nicht aber jener schlechten Herrschaft, die der Feind der politischen und menschlichen Emanzipation von Herrschaft ist, die Schuld an ihrem „Unglück“ gegeben. Das begann schon kurz nach dem Mord an dem Juden Jesus. Bereits im Johannesevangelium werden die Juden, und nicht die römischen Europäer, Besatzer, Zerstörer und Mörder schuldig gesprochen. Die Juden werden im wahrsten Sinne des Wortes "verteufelt" und zu Feinden der Menschheit oder "Menschenmördern" erklärt: „Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil Ihr nicht fähig seid, mein Wort zu hören. Ihr stammt aus dem Teufel als Vater und wollt nach den Gelüsten eures Vaters tun. Dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn; er steht nicht in der Wahrheit. Wenn er die Lüge sagt, so sagt er sie aus dem, was ihm eigen ist; den ein Lügner ist er und Vater von ihr [...] Wer aus Gott ist, hört auf Gottes Wort; deshalb hört ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“¹ Jesus dagegen wird als derjenige gefeiert, der das Judentum und den Glauben an den falschen Schöpfergott endgültig überwunden hat. Mit seinem Tod ist er als Jude gestorben und mit seiner Auferstehung etwas ganz Neues in die Welt gekommen: die definitive Befreiung vom Judentum, der verklärte, von allem Jüdischen und Feischlichen gereinigte, gewissermaßen fleischlose Leib - das Antidot gegen das Judentum, als das viele Christen den Leib ihres Herren in der heilige Messe, der Feier des Abendmahles bis heute genießen. So heißt es bei Wagner, dem Verehrer des Johanneischen Christentums und leidenschaftlichen christlich-deutschen Judenhasser, für den der Untergang "des Juden" die Erlösung von dem auf der Welt lastenden Fluche ist: Er spendete sein Blut "dem ganzen menschlichen Geschlechte zur edelsten Reinigung von allen Flecken seines Blutes"². Gereinigt werden muss das befleckte "heldenhafte Blut edelster Rassen" von seiner "degenerierenden Vermischung mit den zu handelskundigen Geschäftführern unseres Geschlechts erzogenen ehemaligen Menschenfressern"³, den Juden. Der "Genuss des Blutes Jesu, wie er in dem einzigen echten Sakramente der christlichen Religion symbolisch vor sich geht", gedeiht den Christen "zur göttlichen Reinigung. Dieses Antidot wäre demnach dem Verfall der Rassen durch ihre Vermischung entgegen gestellt und vielleicht brachte dieser Erdball athmendes Leben nur hervor, um jener Heilsordnung zu dienen."⁴ Das ist die "göttliche Reinigung", bevor der Gereinigte zur Tat schreitet und den Juden zuruft: "Aber bedenkt, dass nur eines eure Erlösung von dem auf euch lastenden Fluche sein kann: die Erlösung Ahasvers - der Untergang"⁵. So schritt schon Pilatus zur Tat. Er wusch seine Hände in Unschuld, bevor er den Juden Jesus der Marter und dem Tode übergab, und die Djihadisten waschen sich zuvor im religiösen Ritual rein, damit, wie Hany Abu-Assad, der Regisseur des Films "Paradise Now" es ausdrückt, „das Töten nicht in eine so böse Ecke gestellt wird“⁶,

sondern eben als ein Akt "göttlicher Reinigung" von "den Flecken des Blutes" (Wagner), von den "Menschenmördern" (Johannes) oder "Menschenfressern" (Wagner) erscheint. Vielleicht ist es das, was dem Film „Paradise Now“, der Judenmorde als "heilige Gewalt" rechtfertigt, eine so begeisterte Aufnahme auf dem Festival in Berlin hat finden lassen und zu hymnischen Lobgesängen auf den Film bei dem TV-Moderator, ausgebildeten Theologen und Wagner-Liebhaber Gert Scobel (Jg. 1959) führte: dass er eine Neuinszenierung der alten deutsch-christlichen Idee von der "heiligen Gewalt", des Mordens aus "edlen Motiven" oder der Idee ist, dass man "das Werk des Herrn" vollbringe, wenn man zur Erlösungstat des Untergangs [der Juden] schreitet, eine Neuinszenierung auch der damit einhergehenden Ideologie, dass eigentlich gar keine richtigen Menschen ermordet werden, wenn man Juden abschlachtet, sondern nur der Teufel, das Böse, die Fleisch gewordene Lüge und Falschheit bekämpft wird. Genau so nämlich inszeniert der Film "Paradise Now" die Morde. Die Juden tauchen als Menschen, als Individuen, die ein Angesicht haben, gar nicht auf, sondern nur als schemenhafte Gestalten, nur als „Abstraktionen“. Der Mord gilt diesen "Abstraktionen". So sehr werden die Mörder und die Filmemacher von ihren Abstraktionen beherrscht, dass sie gar nicht mehr in der Lage sind, die Juden als Menschen, die mit ihren Abstraktionen nicht identisch sind, wahrzunehmen. So sehr sind die Dihadisten gefangen in ihrer Welt der Abstraktionen, dass sie sich selbst als die Vollstrecker des Wortes und Willens Gottes vorkommen, die mit diesem Willen durch die Auslöschung der Juden als letzten Akt der Reinigung identisch werden. Die reine Identität mit "dem Wort" aber ist nicht lebbar. Die "reine Identität" ist der Tod. Auf sie hin zu leben ist das "Sein zum Tode" (Heidegger). Aber es ist nicht irgendein Tod, sondern der Tod durch die Vernichtung dessen, was angeblich daran hindert, mit dem Wort ganz und gar identisch zu werden, und das ist seit Johannes: der Jude. Die Erlösung des deutschen Christen (s. Wagner) oder Moslems, der der „Johanneischen“, hier besser „Medinischen“ Version des Islam anhängt, ist der Tod des Juden. Die Erlösung ist zugleich und notwendig auch ihr eigener leiblicher Tod; denn die „reine Identität“ ist im Leben nicht zu verwirklichen. Insofern ist der Dihad, wie er heute vorexerziert wird, die Wahrheit des Johanneischen Christentums und des Islam als Herrschaftsreligionen, die sie beide sind. Paradise Now preist diese Wahrheit affirmativ an, und die deutsche Kulturindustrie ist darüber begeistert. Solch ein Meisterstück deutsch-christlicher Ideologie aus dem Morgenland, da muss der deutsche Christ und Wagnerliebhaber doch frohlocken. Man erkennt im anderen das "reine", "eigene Selbst" wieder und ist entzückt. Abermals zeigt sich, dass in Deutschland trotz aller Scheinaufklärung über den Holocaust kaum etwas über die Wurzeln des Judenhasses, insbesondere darüber, was dieser mit Herrschaft und der Religion als Herrschaft legitimierender Ideologie zu tun hat, verstanden worden ist. Die deutsche Ideologie vom Herrenmenschen wirkt in der Kulturindustrie nahezu ungebrochen weiter fort. Das machen die Hymnen für "Paradise Now" aus den Lautsprechern dieser Industrie all überall im Land nur zu deutlich.

Heute, um 15.00Uhr beginnt in der römisch-katholischen Kirche die Karfreitagliturgie. Während der Feier dieser Liturgie werden, während der Altartisch mit weißen Linnen gedeckt wird, Fürbitten gebetet. Darunter auch zwei Fürbitten für die Juden. Sie lauten: ***"Lasset uns auch beten für die ungläubigen Juden, dass Gott, unser Herr, den Schleier von Ihren Herzen hinwegnehme, auf dass auch sie unseren Herrn Jesus Christus erkennen."*** Und weiter: ***"Allmächtiger, ewiger Gott. Du schließt sogar die ungläubigen Juden von Deiner Erbarmung nicht aus. Erhöre unser Bitten, die wir ob der Verblendung jenes Volkes vor Dich bringen, damit sie das Licht Deiner Wahrheit, welches Christus ist erkennen und ihrer Finsternis entrissen werden."***

Gewiss, wer diese Fürbitten betet, muss nicht an den Dihad und das christliche „Paradise Now“ denken, wenngleich er glaubt, es in Christo, durch seinen Tod und seine Auferstehung, schon zu haben: das wahre Leben mitten im Falschen. Er bittet den "allmächtigen, ewigen Gott" ja nicht um die Vertreibung oder Liquidierung der Juden, sondern er bittet um Erbarmen *sogar* für die ungläubigen, "*verblendeten*" oder, wie es bei Luther heißt, "verstockten" Juden, die immer noch in "*Finsternis*" leben, obgleich "das Licht der Welt" dereinst unter ihnen aufgegangen ist. Aber wenn er auch um Gottes Erbarmen bittet, so ist auch deutlich: Diese Bitte ist zugleich eine gute Gelegenheit, all die negativen Zuschreibungen, mit denen Juden in der Tradition des christlichen Judenhasses seit Johannes belegt werden, im Zusammenhang mit dem Kreuzestod Jesu, wieder in Erinnerung zu rufen. Wenn es in der Fürbitte heißt, dass Gott sich *sogar* der Juden erbarmen soll, dann müssen die Juden ja wohl ein besonders tief gefallenes und verstocktes Volk sein. Jeder gute Christ versteht aus dem Kontext heraus, was damit gemeint ist, denn schließlich erinnert man sich in der Liturgie heute zum 1972 Male an den Kreuzestod Jesu, an dem nach Johannes die verstockten Juden, die Söhne des Teufels, die Schuld tragen. Man könnte beinahe vermuten, die christliche Fürbitte sei nur eine dünne Rationalisierung dafür, die Christen in der Karfreitagliturgie wieder einmal daran zu erinnern, wer Christus angeblich ermordet hat, nämlich nicht die Römer, für die in diesem Zusammenhang merkwürdigerweise nicht gebetet wird, obgleich der Mord ohne ihren Befehl nicht möglich gewesen wäre, sondern die Juden, und wer diese Juden "eigentlich" seien: nämlich "verblendete" und "in Finsternis" lebende "Ungläubige". Diese Zuschreibungen sind viel wichtiger und wirken vielmehr als die Bitte um Gottes Erbarmen, die bei solch massiven negativen Zuschreibungen nur noch als scheinheilig empfunden werden können. Wer es ernst meint mit der Sorge um die Juden, sollte zuerst einmal mit solchen, den Hass schürenden Zuschreibungen aufhören und dieses Bittgebet sofort aus der Liturgie herausnehmen. Dann erst sollte er wieder vor den Altar treten und die Liturgie feiern. Das gilt umso mehr, als die Zuschreibungen, mit denen die Juden von den Christen belegt werden, den Zuschreibungen, mit denen die Juden im Islam belegt werden zum Verwechseln ähnlich sind. Auch dort gelten sie als "Ungläubige", "Verblendete", "in Finsternis Lebende", die einen "Schleier vor ihrem Herzen" tragen. Das verwundert auch nicht weiter, wenn man mehr über die Entstehungszeit des Korans und seine christlich-liturgischen Wurzeln weiß.⁷ Man könnte auf die Idee kommen, Mohammed habe das bei Johannes abgeschrieben, so sehr gleicht sich, was der eine und der andere über die Juden zu wissen vorgeben. Der Unterschied ist freilich, dass im Islam solche Zuschreibungen heute wieder mit der Direktive verbunden werden, dass nur eines den Juden die Erlösung von dem auf ihnen lastenden Fluche bringen kann: "die Erlösung Ahasvers - der Untergang" (Wagner). In diesem Kontext ist „Paradise Now“ zu sehen, und daran zu erinnern, dass im deutschen Christentum dasselbe geschehen ist, wie das Wagnerzitat belegt, dem nicht viele andere hinzugefügt werden können, aus denen derselbe Ungeist spricht. Wagner hat übrigens auch schon darüber spekuliert, ob nicht auch der Islam mehr noch als das Christentum dazu „berufen“ sein könne, „das Werk der gänzlichen Auslöschung des Judentums auszuführen“⁸, sich dann aber dafür entschieden, dieses „Werk der gänzlichen Auslöschung“ als die Aufgabe des deutschen Christentums anzusehen. Welcher Christ kann dafür bürgen, dass nicht abermals der Wahn überhand gewinnt, die Juden ließen sich von der ihnen von der christlichen und der muslimischen Religion zugeschriebenen „Ungläubigkeit“ „Verblendung“, „Verstockung“, „Lügenhaftigkeit von Grund auf“, „Teufelskindschaft“ nur erlösen durch ihren „Untergang“ (Wagner). Nachdem diese Schlussfolgerung erst vor wenigen Jahrzehnten in die Tat umgesetzt und die Tat für die Vollstreckung des Werkes Gottes gehalten wurde, ist es mindestens eine unverantwortliche grobe Fahrlässigkeit, dass in der Liturgie der Christenheit immer noch solche Zuschreibungen zu finden sind. Wer es wirklich ernst

meint damit, dass sich Auschwitz nicht wiederholen und nichts Ähnliches geschehen darf, wie viele Christen es wirklich tun, darf solche Etikettierungen der Juden in der Liturgie nicht mehr zulassen, und muss sie auch dort, wo sie immer noch mit dem Nimbus, sie stammten von Gott selbst, verkündet werden, mit allem Nachdruck bekämpfen. Falsch sind sie sowieso. Denn die Juden als Juden sind nicht ungläubig, sondern sie glauben, sofern sie glauben, an denselben Gott wie die Christen. Sie sind so fähig, Gottes Wort zu hören, wie es Christen sein können, und waren dazu fähig, schon lange bevor es Christen und Moslems gab. Sie stammen, um mit Johannes gegen ihn zu reden, von demselben Vater und derselben Mutter. Oder will die Christenheit wieder von vorn damit beginnen, dies zu bestreiten und die Juden mit den Worten des Johannes „ihr stammt aus dem Teufel“ verdammen, obgleich jedem bekannt ist, welches Ende ein solcher Anfang – „paradise now“ - nehmen kann.

¹ Johannesevangelium, 8.33 bis 8. 47

² Richard Wagner, Heldentum und Christentum, Gesammelte Schriften und Dichtungen, Leipzig 1888, Bd. 10, S. 283

³ ders., a. a. O., S. 284

⁴ ders., a. a. O., 283

⁵ Richard Wagner, Das Judentum in der Musik, in: Jens Malte Fischer Richards Wagner ‘Das Judentum in der Musik’, Frankfurt/M. 2000, S. 173

⁶ <http://www.taz.de/pt/2003/03/07/a0140.nf/text>

⁷ s. hierzu Christoph Luxenberg, Die syro-aramäische Lesart des Koran. Ein Beitrag zur Entschlüsselung der Koransprache, Berlin 2004

⁸ Richard Wagner, Religion und Kunst, Ges. Schriften, a. a. O., S.231